

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 46 (1920)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Beim Arzt  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-453341>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Bomben-Attentat

Am Rigiplatz in Oberstross  
 Het's mächtig g'klöpft am Mittwoch z' Nacht,  
 Bil Spiefelchappe, chl und groß,  
 Hä't's mäger recht zum Schloß us bracht.

„Herrhomer au, was hä't's au g'geh —  
 Was isch das wider für en Blaasf?“  
 Die Manne flueched eis — persee —  
 Und Wib und Chind verchlüttere faß.

„E Bombe — hu! — isch explodiert!  
 „E so-n-e Bolschewikistreich  
 Natürl wider — mer geniert  
 Si bald fast Sürcher z' si — bimeich!“

Me Springt und lueget: Accurat,  
 Es isch e so, i ha's jo g'seit —;  
 's amerikanisch Konsulat  
 Isch mäger binah zämmegheit.

Vergäbes froget nach em Zweck  
 De Bürger sich und nach em Ziel;  
 En Bolschewik frogt dem en Dräck  
 Derno — ihm isch's ein Birestiel.

Wenn so ein nu z'leidlebe cha,  
 Unornig und Bertägeheit  
 Breite, hed si Sreud er dra,  
 Wenn's au nüt nüt in Erwigkeit.

Wenn's nu der Stadt schön Chöste git,  
 J d' Chrott si bringt, recht läf und fest,  
 Und vom suscht b'schnittene Kredit  
 Bertäpset no der lehtig Keff.

Srill, mir Bürger zahlid ja  
 Stillschwidged alles, was me will —  
 Me-n-isch si jo fangs g'wöhnt do dra  
 Und muckt nid uf und hebt si still.

Jawohl, so isch es — leidergott —!  
 Wie lang no goht's, bis i mer's g'seit  
 Und bis mer g'schid wird — sapperlott?  
 Het's de Verstand is ganz verdreht?

„Tät's nid bald Tot i-n-euf're Sit,  
 Als „Volksrecht“ au e Bombe z'tue?  
 Wo det her chunt's — meined er nit?  
 Süri, wach uf! Hest jeh bald gnue? 2bisjett

## Preisfrage

„Wann kommt Europa zur Ver-  
 nunst?“

„Wenn der französische Franken auf  
 2 und die Mark auf 10 steht!“ Denis

## Zur Abschaffung der Rationierung

Milchmarken, Zucker-, Käsekarten,  
 Mit deren Herrlichkeit is's aus;  
 Damit die Schweizer Kriegsrationierung  
 Sältt wie ein — Kartenhaus! ki

## Der Konkurs

„Gott, Jaak, haste gemacht ä grauß  
 Pleite!“

„Wie werd' ich machen können ä  
 grauß Pleite! Zwanzigtausend Franken  
 werden sein de Passiva!“

„Was wirste machen?“

„Werd ich gehn nach Oesterreich!“

„Graußartig! Wirste sein ä reicher  
 Mann! 20,000 Franken werden sein ä  
 Million Kronen!“ Denis

## Neues Wort

„Jeh wartete ich schon eine halbe  
 Stunde auf den Kaffee! Und das soll  
 ein Frühstück sein? Das isch schon mehr  
 ein Spätstück, Rosa!“

## Die „Vorkehrungen“ Arthur Nikischs

Wie man nachträglich vernimmt, soll  
 Generalmusikdirektor Arthur Nikisch aus  
 Leipzig, der berühmte Dirigent, sehr per-  
 pleg gewesen sein, als er nach seinem  
 letzten Tonhalle-Konzert in der N. S. S.  
 auf folgende Stelle gestoßen war: „Es  
 war ein Genuß für sich, an Hand der  
 Partitur die Vorkehrungen Nikischs  
 zu verfolgen.“ — „Was soll das nun  
 wieder heißen!“ fragte er sich und hierauf  
 den Oberkellner in dem von ihm be-  
 wohnten Hotel. „Es hätt' ne vielleicht  
 d'r Hämlischild zwüsche de Brackziple  
 aufgslueget, Härr Diräkter!“

## Ignatius von Illoyala

„Maderenski, aus Warschau kommend,  
 hat sich für einige Zeit auf sein Gut bei  
 Morges zurückgezogen.“

Pan Ignaz, kränklich und nicht forsch,  
 Sucht Ruh' im Waadland, nah' bei Morges;  
 Sürs erste wird er — Polen nicht regieren,  
 Sum zweiten — Polonäsen nicht klavieren. ki

## Beim Arzt

„Kein Tabak, kein Wein, kein Alko-  
 hol, keine Aufregung, Theater, Spiel,  
 Einladungen. Gänzliche Ruhe!“

„Und nachher, Herr Doktor?“

„Nachher? Nun, nachher glaube ich,  
 haben Sie genug erpart, um meine elf  
 letzten Besuche zu begleichen!“ Don

## Schieber-Lieder

(Nachlese)

Ich bin ein freier Mann.  
 Ich bin ein freier Mann und schiebe  
 Mit Stumpen und mit Saccharin,  
 Und meines Herzens einzige Triebe  
 Sind Geld und spielender Gewinn.  
 Ich wohn' in keiner „solzen Bese“,  
 Das wär' auch gar nicht mehr modern,  
 Ich liebe die Hotelpaläste  
 Und leb' gleich einem großen Herrn!

Bald schieb' ich am Neckar,  
 Bald schieb' ich am Rhein,  
 Bald schieb' ich mit andern,  
 Bald schieb' ich allein.

Ubi bene, ibi patria.

Ueberall bin ich zu Hause,  
 Ueberall bin ich bekannt,  
 Gibt's im Norden nichts zu schieben,  
 Ist der Süd' mein Vaterland,  
 Geschäfte hier, Geschäfte da:  
 Ubi bene, schieb' i patria!

Im Krug zum grünen Kranze.

Im Krug zum grünen Kranze,  
 Da kehrt' ich dürstig ein,  
 Da saß ein Schieber drinnen  
 Am Tisch beim kühlen Wein.

Ich tät' mich zu ihm setzen  
 Und sah ihm ins Gesicht,  
 Das hatt' ich schon gesehen  
 Und dennoch kannt ich's nicht.

Da kam mir jäh zu Sinne:  
 Von der Physiognomie  
 Sah jüngst in einem Steckbrief  
 Ich die Photographie!  
 Da öffnet sich die Pforte:  
 Ein stämmiger Gendarm  
 Nimmt ohne viele Worte  
 Den fremden Gast am Arm! 2f. Sch.

## Briefkasten der Redaktion



M. S. in Z. „Armer Teufel  
 sucht reichen Engel“ war kürz-  
 lich in der N. S. S. zu lesen.  
 Der arme Teufel verlangte  
 obendrein nichtanonyme Of-  
 ferten mit Photographie. Die  
 Engel, besonders wenn sie  
 reich sind und zwar nicht nur  
 an Tugend, lassen sich also  
 auch schon photographieren.  
 Es soll aber noch mehr arme  
 Engel geben, die mit wahren

Teufeln, wenn sie nur reich sind, eine standes-  
 amtlich besiegelte Liaison eingehen möchten.

R. H. in Z. Die Thurgauer Zeitung hat leht-  
 hin ein großes Wort gelassen ausgesprochen: „Man  
 vergesse nicht, daß die internationale Stadt Zürich  
 schwerer zu regieren ist, als ein lilles Dorf.“ Daß  
 unter dem lillen Dorf die löbliche Stadt Frauen-  
 feld gemeint sei, glauben wir denn doch nicht.

Emüesvängel in Z. Ob der Bomben-Schmelze-  
 rich vom Rigiviertel so bald erulert wird, könnte  
 so ein simpler Laienverstand in der Tat zu be-  
 zweifeln wagen, wenn man hört, daß ein Milch-  
 austräger, der, wie männiglich mußte, seinerzeit  
 wegen Milchpantocherei sich in den Schanzengraben  
 verzogen hatte, erst nach ganzen zwei Monaten  
 aus dem Wasser gezogen wurde. Und zwar  
 wurde der Herrsche nicht etwa durch die findige  
 Polizei, sondern durch findigere Buben im Schan-  
 zengrabenengässer, das inmitten der Metropole  
 fließt, gesichtet. „Lehten Endes“ würde vermuthlich  
 auch die Sonne diese Wasserleiche an den Tag  
 gebracht haben und zwar wieder ohne geß. Mit-  
 rohrkung der löblichen Polizei.

Musli im Särengaben. „Zielgedrucktes Bräu-  
 lein“ ist, bei einer erfolgreichen Schriftstellerin als  
 Anrede angewendet, doch keine Beleidigung, eher  
 eine Schmeichelei. Aber etwas anderes darf man  
 sich dabei natürlich nicht denken. Gräßli!

Kavioretta in Bd. Ergöbliche Stillblüten ent-  
 sprächen miunter auch dem vielgeplügten Seld  
 der Geburtsanzeigen. So leistete sich unlängst ein  
 über die ihm in den Schoß gefallene Samillien-  
 frucht im Tagblatt der Stadt Zürich folgende  
 Bikanterie: „Vater und Mutter befinden sich den  
 Verhältnissen entsprechend wohl.“ Daß der glück-  
 liche Vater in diesem ganz speziellen Fall, wie  
 sonst üblich, nicht der Dame den Vortritt gelassen  
 hat, spiegelt die Verroahrungslust unserer durch den  
 Krieg zerrütteten Zeit aufs Glänzendste wieder.

L. A. in G. Wenn 50 Waggonen spanischen  
 Weins bei einer einzigen Weinhandlung einge-  
 troffen sind, braucht es kein Sirapazieren der  
 Phantastie, um ungefähr zu erraten, was für eine  
 Verwendung dieser Tropfen finden dürfte.

Frühi in Emmental. Wesbeträulich ist es, wenn  
 du trotz aller sequellen Aufklärung noch nicht ge-  
 wußt hast, daß die Politik einen ungeheuren Ein-  
 fluß auf den Samillienzuwachs hat. Steht doch  
 im „Bund“ der lehten Woche in einem Leitartikel  
 über die Auswanderungsfrage zu lesen: „Die  
 wohlbekannte Lebenskraft einer ungewöhnlich po-  
 litisch veranlagten Rasse erlaubte es den Kantonen,  
 ihren Menschenüberschuß zu exportieren.“ Politik  
 „verdirbt“ also nicht nur nach dem alten Wort  
 „den Charakter“, sondern übt auch verderbliche  
 Einflüsse auf die Anhänger des Zweikinder-  
 systems aus.

Musikfreund in W. Daß man den „Sreischüß“ auch  
 ohne Wolfschlucht und ohne Bühnenkostüme, also  
 im Konzertfrack ausführen kann, hat Winterthur  
 neulich mit Schmerzen erfahren. In ein würdiges  
 „Stadthaus“, wo die Aufführung stattgefunden,  
 eignet sich allerdings die mit allerlei Teufeleien  
 gespickte Wolfschlucht wenig. Der Teufelsbraten,  
 der böse Kaspar samt dem noch böseren Samiel  
 kam in Essig zu liegen, was das Neue Winter-  
 thurer Tagblatt in seinem Bericht folgendermaßen  
 andeutet: „Mit der Wolfschlucht war's aus un-  
 erforschten Gründen Essig.“ Neckisch fügt es  
 weiter hinzu: „Bräulein B. sang ihr Vennchen  
 rein und mit Innehaltung der Proportion gegen-  
 über ihrer Partnerin.“ Wir wollen im Interesse  
 des Dekors der guten Stadt Winterthur hoffen,  
 daß das Vennchen nicht nur der Busenfreundin  
 Agathe, sondern auch dem Tenor singenden Max  
 gegenüber die „Proportion“ innegehalten habe.

Alter Nebelmisß alter. Merci beaucoup! Wird  
 erscheinen. Sie gehören immer noch zu der wohl-  
 tuenden Minderheit, die es begreift, daß nach wie  
 vor Kürze des Wüßes Würze ist. Besten Salü!

Anonymes landet glatt im Papierkorb!

Druck und Verlag:  
 Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
 Telephon Seinau 10.13